

Alfried Krupp Kolleg Greifswald – 4 Oktober 2012
Der „Kriegszustand“ gemäß Rousseau und das „hierarchisierte Weltnationensystem“
Geht der Kalte Krieg weiter?
Dr. Gabriel Galice*



Gabriel Galice

„Ich ziehe vor, eher ein Mensch von Paradoxen als ein Mensch von Vorurteilen zu sein.“
Jean-Jacques Rousseau

Meine Damen und Herren,

Ich bedanke mich recht herzlich für Ihre freundliche Einladung, um über die Aktualität Jean-Jacques Rousseaus für unsere Zeit zu sprechen.

Ich möchte mich für Sie bemühen, unsere heutige Welt mit den Augen von Rousseau zu betrachten. „Heutige“ Welt bedeutet hier der Zeitraum seit dem Ende des zweiten Weltkrieges, d.h. die letzten 6 Jahrzehnte, genauer die letzten 4 Jahrzehnte und speziell die siebziger Jahre.

Der Anfang der siebziger Jahre stellt in der Tat einen Wendepunkt der Weltgeschichte dar, sowohl politisch, ökonomisch, ideologisch als auch geistig.

Mit dem Begriff *Kriegszustand* (*état de guerre*) meint Jean-Jacques Rousseau die übliche Spannung zwischen Staaten und Nationen, ohne echten Krieg im engeren Sinne des Wortes. Rousseau schreibt: „*Der Krieg ist demnach kein Verhältnis eines Menschen zum andern, sondern das Verhältnis eines Staates zum andern, ... Kurz, jeder Staat kann nur andere Staaten zu Feinden haben, und nicht Menschen, da man zwischen Dingen von verschiedener Natur kein wirkliches Verhältnis zueinander nachweisen kann.*“

In den Gesammelten Werken von Rousseau vergleicht gerade Bernard Gagnebin den *Kriegszustand* mit dem Kalten Krieg¹. Ist es noch aktuell, unsere Welt mit den Augen Rousseaus zu betrachten? Wenn ja, in welchem Maß? Was hat uns Rousseau heute über die Demokratie, den Krieg und den Frieden zu sagen?

Diese Spannung des Kriegszustands hat, nach Rousseau, zuerst ihren Ursprung in den Rivalitäten zwischen den Menschen auf der Basis des *Ehrgefühls* (*amour-propre*), etwas anderes, als die *Selbstliebe* (*amour de soi*). Deshalb ist Frieden nicht nur das einfache Gegenteil von Krieg (sozusagen der Nicht-Krieg) sondern Entspannung und Harmonie, Abschaffung der Gründe des Krieges.

* Volkswirt, Politologe und Vize-Präsident des Genfer Friedensforschungsinstituts GIPRI, Mitautor des neu veröffentlichten Buches „*Penser la République, la guerre et la paix sur les traces de Jean-Jacques Rousseau*“, Genève, Slatkine, 2012, .
Preisträger 2012 der Akademie der Wissenschaften, der Künste und der Belletristik Dijons. gabriel.galice@gipri.ch

¹ « Rousseau développe une notion nouvelle (...) L'état de guerre ressemble à ce que nous appelons la guerre froide ». « Guerre et état de guerre », in *Œuvres complètes de Jean-Jacques Rousseau*, Gallimard, Paris, 1964, vol. III, p.1899.

In einer zweiten Stufe der Entwicklung der Menschheit, bedingt durch das private Eigentum und die Teilung der Arbeit, wird diese durch den Wettbewerb und die private Konkurrenz zur gesellschaftlichen Rivalität. Der Mensch ginge aus der Natur hervor und aus seiner tiefen Natur heraus und träte in die Gesellschaft ein. In der Tat ist für Rousseau der gute wilde Mensch begrenzt, phantasielos. Gott hätte den Menschen frei gebildet, die Gesellschaft habe ihn aber gleichzeitig verfeinert und verdorben. Diese widersprüchliche, dialektische Bewegung ist die Auffassung der *Entfremdung* nach Rousseau; die Anderen werden mir gleichzeitig für die Befriedigung meiner Bedürfnisse immer notwendiger und immer unerträglicher durch die Verschärfung der Leidenschaften, die uns teilen.

Die Selbstentfremdung bezeichnet unsere Beziehung zu den Menschen (die Politik) und zu den Gegenständen (die Technik, die Wirtschaft). Rousseau kritisiert die Technik und die existierenden ökonomischen Verhältnisse um den generellen Willen, das gemeinsame Interesse und das Gesetz zu fördern. Dadurch enthüllt er die Machtverhältnisse, die Herrschaft, ihre Entstehung und ihre Entwicklung. Auch Marc Guillaume, französischer Ökonom und Publizist, vergleicht heute unsere Wirtschaftsordnung / Unordnung mit einem "permanenten Kriegszustand"².

Im Laufe der Geschichte ersetzt die Herrschaft der reichen Leute über die armen die Herrschaft der Starken über die Schwachen. Rousseau schreibt:

„Der Kriegszustand wurde notwendigerweise hervorgerufen, weil die einen die Herren und die anderen die Sklaven waren.“³

Interessant ist, dass das Wort „reich“ auf Deutsch eine Doppelbedeutung hat, als Adjektiv und als Substantiv.

Damit möchte ich eine zweite Bemerkung von Jean-Jacques Rousseau über die Herrschaft unterstreichen. *„Der Prinz setzt immer seine Pläne in Umlauf: er will befehlen um sich zu bereichern und sich bereichern um zu befehlen. Er opfert je nach dem entweder das Erstere oder das Zweitere, um das jeweils Fehlende zu erlangen, aber im Endeffekt will er immer beides gleichzeitig. Denn um der Herr über die Menschen und die Dinge zu sein, muss er Herr des Imperiums und des Geldes sein.“⁴*

² « (...) ordre économique mondial (...) qui se nourrit du désordre. (...) c'est l'acceptation, et même l'exaltation d'un *état de guerre permanent*, comme situation normale, voire idéale. », « L'héritage de l'histoire ambiguë », in Pierre Dockès (dir.), *Ordre et désordres dans l'économie-monde*, Paris, PUF, 2002, p.41.

³ *Principes du droit de la guerre*, Jean-Jacques Rousseau, Blaise Bachofen et Céline Spector, Paris, Vrin, 2008.

⁴ « Le prince fait toujours circuler ses projets : il veut commander pour s'enrichir et s'enrichir pour commander ; il sacrifiera tour à tour l'un et l'autre pour acquérir celui des deux qui lui manque, mais ce n'est qu'afin de parvenir à les posséder enfin tous les deux ensemble qu'il les poursuit séparément ; car pour être le maître des hommes et des choses, il faut qu'il ait à la fois l'empire et l'argent ». « *Projet de paix perpétuelle* », OC, vol III, p.594.

1. Der Kalte Krieg

Der Kalte Krieg war nicht so einfach und klar wie viele Leute meinen. Nach wie vor, soll das Kontinuum der Geschichte nicht vergessen werden, mit und trotz den Verkehrungen von Bündnissen.

Es gibt ein Kontinuum von 1914 bis 1945, so dass man, durch die Wirtschaftskrise 1929, von einem dreißigjährigen Krieg sprechen kann. Die Bundesrepublik und die DDR stritten und kooperierten, politisch wie wirtschaftlich. Die DDR wurde ein diskreter Mitgliedstaat des Gemeinsamen Europäischen Marktes durch seinen Handel mit der Bundesrepublik, insbesondere als Unterlieferant der deutschen Industrie mit billigen Arbeitskosten⁵. Der Fall Deutschland ist ein gutes Beispiel für jemanden, wie mich, der sich für das Thema Nation interessiert⁶.

Der Kalte Krieg hatte mehrere Formen und mehrere Stufen.

Die erste Periode dauerte von 1945 (Die Atombombenabwürfe auf Hiroshima 6. August und Nagasaki 9. August sind der Anfang) bis zum Aufbau der Berliner Mauer (1961) und wird mit der Entkolonialisierung und der Unabhängigen Blockbewegung geprägt. Die „Dritte Welt“ entsteht zwischen diesen beiden Blöcken. Die USA und die UdSSR kämpften direkt und auch indirekt gegeneinander durch ihre jeweiligen Verbündeten in Asien, in Südamerika, in Afrika, in Europa. *Proxy Wars*, - Stellvertreterkriege -, *Kriege per procura* entwickelten sich. Die Sowjetunion unterstützte die Vietnamesen und die USA unterstützte die Kambodschaner. Zum Teil war der Kalte Krieg die Konkurrenz zwischen zwei Staaten, zum Teil, war es die Rivalität von zwei politischen Systemen.

Die zweite Periode dauerte von 1962 bis 1972-73. Die Jahre 1972 - 1973 sind eine weitere Stufe des Kalten Krieges, ein Übergang, die letzte Phase einer Periode und der Anfang unserer Zeit. 1974 ist das Jahr der Nelkenrevolution in Portugal, das Ende der Diktatur von Salazar. In diesen drei Jahren 1972 – 1974 suchen die Völker und die Regierungen ihren Weg; die Geschichte sucht ihren Ausweg.

1972 ist der vom Club of Rome - Bericht "Die Grenzen des Wachstums" veröffentlicht worden. 1972 entschieden die Vereinigten Staaten über die Nichtkonvertierbarkeit des Dollars in Gold. Die Entscheidung ist eine Konsequenz der Kosten des Krieges in Vietnam (sie werden auf 150 Milliarden Dollar geschätzt) - und von dem nachfolgenden Defizit. Dies ist der Anfang einer neuen Phase der Weltwirtschaftsgeschichte, die zur heutigen Deregulierung führte. Es ist auch eine Erscheinungsform der Verbindung zwischen Krieg und Wirtschaft.

Als Gegengewicht zu der 1966 eingerichteten Trilateralen Asien-Afrika-Südamerika wird 1973 die Trilaterale Nordamerika-Europa-Japan auf Veranlassung des US-Präsidenten Carter gegründet. 1973 wird der Staatsstreich von General Pinochet gegen Präsident Allende mit der diskreten Hilfe der USA in Chile geführt. Noch vor Margaret Thatcher und Ronald Reagan erprobte Augusto Pinochet die Deregulierung und die Privatisierung.

1975 führt der Bericht der Trilateralen *“The Crisis of Democracy“*⁷, die Begriffe „Governability“ und „Governance“ ein. In dem Kapitel über die Vereinigten Staaten von Amerika, schreibt Samuel P Huntington: *„Al Smith once remarked that „the only cure for the evils of democracy is more democracy.“ Our analysis suggests that applying that cure at the present time could well be adding fuel to the flames. Instead, in 1973* wird der Staatsstreich von General Pinochet gegen Präsident Allende mit der diskreten Hilfe der USA in Chile geführt. *ome of the problems of governance in the United*

⁵ Siehe Zusatzprotokoll zum Vertrag von Rom (EWG -Vertrag): „Das des deutschen Binnenhandel und der zusammenhängenden Probleme bezügliche Protokoll“, 1957.

⁶ Gabriel Galice, *Du Peuple-Nation – essai sur le milieu national de peuples d’Europe*, Lyon, Mario Mella, 2002.

⁷ *The Crisis of Democracy – report on the governability of democracies to the Trilateral commission*, Michel Crozier, Samuel P Huntington, Joji Watanaki,

States today stem from an "excess of democracy."⁸ in much the same sense in which David Donal used the term to refer the Jacksonian revolution which helped to precipitate the Civil War. Needed, instead, is a greater degree of moderation in democracy."

Der Bericht befürwortet Grenzen in der Demokratie nach den Unruhen in Westeuropa und Amerika. So zu sagen die Demokratie ohne das Volk. Auch Friedrich Hayek, der einflussreiche Vordenker des Neoliberalismus verteidigt den Standpunkt, dass die Demokratie die Freiheit der Märkte nicht bremsen soll⁹. Für Jean-Jacques Rousseau ist die Demokratie ohne das Volk einfach undenkbar. „*Jedes Gesetz, das das Volk persönlich nicht ratifiziert hat, ist nichts, das ist kein Gesetz*“ schreibt Rousseau. Dieser Aussage nach, handelt es sich nicht um den Aufbau eines generellen Willens, sondern um die Annahme des Willens der Regierenden durch die Regierten. Im Gegenteil - Rousseau will keine Vertreter des Volkes, sondern direkte Demokratie oder treue Willensträger. dennoch ist Rousseau kein Populist. Er kritisiert die "Ochlokratie"(Regierung des Plebses) wie die Oligarchie. In seiner Theorie sind es drei Instanzen: das Volk, der Gesetzgeber, die Regierung. 1973 ist auch das Jahr des Jom-Kippur Krieges, als Syrien und Ägypten überraschend Israel angriffen. Israel gewinnt und die arabischen Nationen beschließen den Erdölpreis stark zu erhöhen. Es kommt zu einer Wirtschaftskrise und einer neuen Teilung der Wirtschaftsmächte. Die arabischen Regierungen (unter ihnen Irak und Libyen) haben so viel Geld bekommen, um sich zu bewaffnen und damit unsere Rüstungsindustrien zu dynamisieren. 1973 ist auch das Jahr des Pariser Friedensabkommens, das zum Ende des Vietnamkriegs führte¹⁰.

Die Sowjetunion spielt das Spiel mit, -von der Invasion der Tschechoslowakei 1968 bis zum Staatstreich in Afghanistan 1978 -, der zu einem zehnjährigen Krieg führte. Die USA reagierten mit der Unterstützung der „Rebellen“ unter ihnen ein gewisser Osama Bin Laden. Diese Geschichte geht weiter.

Der Kalte Krieg blieb kalt in dem Sinne, dass die zwei Supermächte die Atomwaffen nicht benutzt haben. Es gab aber heiße Kriege, Bürgerkriege und Unruhen mit Einmischung der Supermächte und ihrer Verbündeten. Zu diesem Thema berichtet für den Westen ein junger Schweizer Akademiker, Daniele Ganser, in seinem Buch mit dem Titel: „*NATO-Geheimarmeen in Europa,- inszenierter Terror und verdeckte Kriegsführung*“ darüber.

Das Jahr 1989 markiert einen zweiten Wendepunkt. Der Aufbruch der Sowjetunion, des Ostblocks und der Fall der Berliner Mauer bedeuten eine Scheinhegemonie des Kapitalismus und des Westens. Der neue Rivale (*Peer Competitor*) ist jetzt China, eine kapitalistische Wirtschaft, geführt von einer kommunistischen Partei, eine so genannte „sozialistische Marktwirtschaft“. Andere Mächte wie Brasilien entstehen, Russland bleibt wichtig, Indien spielt eine große Rolle. 1989 ist auch das Jahr der Schöpfung des Webs von CERN, (die Europäische Organisation für Kernforschung) in der Nähe von Genf. Es ist das Jahr der Abschaffung der Apartheid in Südafrika und der Rückkehr der Demokratie in Chile.

Der Kalte Krieg, mit den Schlüsseldaten 1947, 1961-62, 1972-73, 1989, die Geschichte (Epoche) machten, zeigt uns, warum, wie und wie weit sich Politik und Wirtschaft ergänzen und unterstützen, auch durch die Waffen, die Armeen und die Rüstungsindustrien.

⁸ Samuel P Huntington, « Chap. III, « The United States », idem, p. 113.

⁹ Friedrich Hayek, *Droit, législation et liberté., Une nouvelle formulation des principes de justice et d'économie politique*, Paris, PUF, 1983.

¹⁰ Über Vietnam wurden bis drei Mal mehr Bomben als während des gesamten zweiten Weltkrieges abgeworfen. Auch illegale chemische Produkte wie das Napalm, die Dioxin und Agent Orange wurden gegen die Zivilbevölkerung benutzt, mit Konsequenzen bis heute.

2. Die Grundlagen, Formen und das Antlitz der Macht: „Globalisierung“? „liberaler Imperialismus“?

Die Erde ist schon vom astronomischen Standpunkt eine Art *Kugel*, die politisch organisierte Menschheit aber lieber eine *Pyramide*, was das Wort „Globalisierung“ nicht bezeichnet. Michel Beaud hat deshalb den Ausdruck „Hierarchisiertes Weltnationensystem“ (*système national-mondial hiérarchisé*, im kurzen SNMH¹¹) eingeführt. Das Hierarchisierte Weltnationensystem bezeichnet die Kreuzung oder Kopplung der nationalen Dynamik mit internationalen - transnationalen Prozessen. Die Nationen sind die Basis der Pyramide. Diese Doppeldynamik ist unter anderem durch das Zusammentreffen der Akkumulation des Kapitals mit den Märkten geprägt. Obwohl in der Umgangssprache von „Marktwirtschaft“ gesprochen wird, handelt es sich in der Tat um eine kapitalistische Marktwirtschaft. Mit Recht sprach Henry Kissinger von „Marktkapitalismus“. Er notiert: „Im Unterschied zur Wirtschaft, teilt die Politik den Planeten in nationalen Einheiten ein“¹².

Fernand Braudel als Historiker, John Kenneth Galbraith als Ökonom¹³, und andere, nach, mit oder ohne Karl Marx, haben deutlich erklärt, wann, wie und warum Markt und Kapital verschieden sind. Ein anderes Verdienst von Michel Beaud besteht darin, zu zeigen, dass Globalisierung in der Geschichte der Menschheit immer existiert hat, mit verschiedenen wichtigen Perioden. „Kapitalismus“ hat oft einen schlechten Ruf, weil er als „Kampfwort“¹⁴ benutzt wurde. Außerdem, gibt es so viele Kapitalismus - „Varianten“ wie Nationen, die ihn organisieren¹⁵. Für einen Chemiker ist ein Wassermolekül aus zwei Wasserstoffatomen mit einem Sauerstoffatom gebildet. Der uninformierte Bürger sieht nur einen Wassertropfen. So verhält es sich mit „Markt“, „Kapital“ und „Kapitalismus“. Der Ökonom weiß, dass die Wirtschaft aus Kapital und aus Markt besteht.

Akkumulation ermöglicht, das Kapital erst zu konstituieren und dann zu verwerten. Die finanzielle Umlaufgeschwindigkeit auf dem Markt verstärkt das Kapitalaufstockungsvolumen. Auch Max Weber verbindet Kapital und Markt, und zwar durch den Kampf: „*Geld ist folglich kein harmloser Maßstab wie irgend ein anderes Meßinstrument, sondern der Geldpreis, in dem geschätzt wird, ist ein K o m p r o m i ß a u s K a m p f s c h a n c e n a u f d e m M a r k t e, s o d a ß d e r S c h ä t z u n g s m a ß s t a b, o h n e d e n d i e K a p i t a l s r e c h n u n g n i c h t l e b e n k a n n, n u r a u s d e m K a m p f d e s M e n s c h e n m i t d e m M e n s c h e n a u f d e m M a r k t g e w o n n e n w i r d. D a r a u s e r g i b t s i c h d i e „f o r m a l e“ R a t i o n a l i t ä t d e r G e l d w i r t s c h a f t i m V e r g l e i c h z u j e d e r „n a t u r a l e n“ (s e i e s E i g e n-, s e i e s T a u s c h-) W i r t s c h a f t*“¹⁶.

Der Ökonom Pierre Dockès geht zum Thomas Hobbes zurück, um die Voraussetzungen der Gewalt in der Wirtschaft zu finden¹⁷. Adam Smith und seine Nachfolger konnten oder wollten es nicht sehen und zogen vor, von der „unsichtbaren Hand“ zu sprechen, so Dockès.

Rousseau kennt das Wort „Akkumulation“ nicht, kritisiert aber die Tatsache, dass Geld Geld produziert, und dass es meist schwieriger ist, den ersten Groschen als die zweite Million zu

¹¹ Michel Beaud, *Capitalisme, système national-mondial hiérarchisé et devenir du monde*, Cahier du GIPRI n°4, Paris, L'Harmattan, 2004.

¹² Henry Kissinger, « Le FMI fait plus de mal que de bien », *Le Monde*, 15 octobre 1998, « IMF can't tackle the crises », *Washington Post*, Oct.5

¹³ John Kenneth Galbraith, *The Economics of Innocent Fraud: Truth for our Time*, Houghton Mifflin Company, Boston- New York, 2004. *Die Ökonomie des unschuldigen Betrugs, Vom Realitätsverlust der heutigen Wirtschaft*, Pantheon.

¹⁴ « Capitalisme est un mot de combat. », in François Perroux, *Le capitalisme*, Paris, PUF, 1958, p.5

¹⁵ « Le capitalisme revêt des formes diverses dans le temps et dans l'espace. Les capitalismes, comme les socialismes, peuvent être étudiés selon les peuples. », F. Perroux, idem, p.25.

¹⁶ Max Weber, *Weltgeschichte*, München und Leipzig, Verlag Duncker und Humblot, 1923, S.7.

¹⁷ Pierre Dockès, *Hobbes. Economie, terreur et politique*, Paris, Economica, 2008.

gewinnen¹⁸. Deshalb befürwortet er eine Einschränkung des Austausches und die autarke Entwicklung durch die Verwertung der lokalen Ressourcen. Sonst, nach Rousseau, wird nicht mehr der Stärkste den Schwächsten dominieren, sondern der Reiche den Armen benützen. Rousseau will einen Zustand vermeiden, nicht im Namen einer absoluten Gleichheit, sondern einer gemäßigten Ungleichheit, wo der Reiche den Armen nicht kaufen kann und der Arme sich zu verkaufen nicht verpflichtet ist. Sonst wird Kriegszustand zwischen Herr und Knecht herrschen. „Mit Geld kann man alles bekommen, außer Bürger“, meint Rousseau.

Es genügt aber nicht das Kapital vom Markt zu unterscheiden. Nötig ist es auch, die Formen und Stufen der Entstehung und Entwicklung des Kapitals und der Märkte zu betrachten. Braudel erinnert uns an die Erfindung des „dritten Mannes“ (zwischen Erzeuger und Verbraucher), den Händler, und die Schaffung des "private market" (wie die Englischen Historiker es nennen), von welchem er die Handelswaren seinem Lieferanten verkauft. Braudel nennt diesen „privaten Markt“ „Gegenmarkt“ (contre-marché), archaische Form des Monopols oder Oligopols. Braudel: „Die Zone des Gegenmarktes ist das Reich der Pfiffigkeit und des Faustrechts. Eben da liegt das Gebiet des Kapitalismus schlechthin – gestern wie heute, vor wie nach der industriellen Revolution¹⁹.“

Wenn die sozialpolitische Welt eine Pyramide ist, so kann sie mit drei Seiten beschrieben werden. Die eine ist die technisch-wirtschaftliche Seite, die zweite die juristisch-politische und die dritte die intellektuell-ideologische Seite. Die erste ist die echte *Hard Power*, die dritte die *Soft Power*²⁰, die zweite eine *Mixed Power*. Der Gipfel der Pyramide ist der Ort, wo die Macht sich in ihren drei Dimensionen konzentriert. Dort sitzt „der Fürst“ (Rousseau) oder die Oligarchie. Oder, wenn man lieber will, mit drei Schichten auf jeder Seite. Konkrete Beispiele sind in der Realität leicht zu finden. Nach Machiavelli und Hobbes, im Unterschied zu Smith, versteht Rousseau, dass die Gewalt für jegliche Form der Macht entscheidend ist.

Auf jeder Seite der Pyramide treiben Kräfte, die zur aktiven Macht führen. Deshalb trennt Rousseau die Politik nicht von der Wirtschaft. In seiner „Rede über die Politische Ökonomie“ (*Discours sur l'économie politique*) unterscheidet er in der *öffentlichen Wirtschaft* (économie publique) „die populäre Volkswirtschaft jedes Staates, wo Einheit von Interessen und Willen zwischen dem Volk und Chefs herrscht, von der tyrannischen Volkswirtschaft, wo die Regierung und das Volk verschiedene Interessen haben, folglich gegensätzlichen Willen. Die Prinzipien der tyrannischen Wirtschaft sind in der Geschichte und in den Büchern von Machiavelli zu finden, die Grundsätze der populären Volkswirtschaft hingegen nur in den Büchern der Philosophen, die wagen, sich auf die Interessen der Rechte der Menschheit zu berufen.“²¹ Die „tyrannische Wirtschaft“ umfasst heute zum größten Teil die Finanzwirtschaft, und bedroht die Demokratie sowie die Effizienz der produktiven Wirtschaft²². Damit meine ich auch die Kluft zwischen den Klassen und zwischen den Völkern.

Das Reich, das keine präzisen Grenzen braucht, ist also die Herrschaft durch Politik (inklusive der militärischen Macht) und Wirtschaft. Einige Publizisten sprechen sogar von „Imperialismus“, und

¹⁸ « Discours sur l'économie politique », OC vol. III, p.272.

¹⁹ Fernand Braudel, *Civilisation matérielle, Economie et capitalisme, T. 2, les jeux de l'échange*, Armand Colin, 1979, p.9.

²⁰ „Die freundliche demokratische Schwester der Macht heißt Einfluss.“, in Egon Bahr, *Deutsche Interessen*, München, Blessing, 1998, S.17.

²¹ „Il serait donc à propos de diviser l'économie publique en populaire et tyrannique. La première est celle de tout état où règne entre le peuple et les chefs unité d'intérêts et de volonté ; l'autre existera nécessairement partout où le gouvernement et le peuple auront des intérêts différents et par conséquent des volontés opposés. Les maximes de celles-ci sont inscrites au long des archives de l'histoire et dans les œuvres de Machiavel. Les autres ne se trouvent que dans les écrits des philosophes qui osent réclamer les droits de l'humanité. », OC III, p.247.

²² Unter anderen „Goldman.sachs : eine Bank lenkt die Welt“, <http://www.arte.tv/de/6820372,CmC=6891612.html>

zwar nicht um ihn zu kritisieren, sondern um ihn zu loben. Robert Cooper, ehemaliger Berater von Antony Blair und von Javier Solana, hat 2002 mit seinem Artikel „The New Liberal Imperialism“, eine Polemik ausgelöst²³. Cooper: „Heutzutage sichert Amerika das System, und, alles in allem, es ist besser so“²⁴. Auch Niall Ferguson befürwortete „das gute Reich“²⁵. Diesmal aus einer kritischen Perspektive - spricht der amerikanische Geograf David Harvey, vom „neuen Imperialismus“, um die letzten Kriege zu erklären²⁶. Alain Joxe, guter Kenner der militärischen und strategischen Fragen, spricht vom „Imperium des Chaos“ und vom „globalen Reich“²⁷. Er meint damit, die Herrschenden seien nicht mehr in der Lage irgendwelche Ordnung zu vorschreiben sondern nur durch Chaos versuchten mehr oder weniger zu kontrollieren. Auch Joxe zeigt den gegenseitigen Zusammenhang zwischen die Gewalt der Wirtschaft und die Ökonomie der Gewalt, mit dem Ausdruck von „Kriegsneoliberalismus“²⁸. Fehlen diesem Reich ein Gesicht, einen Namen, die politische Entscheidung. Es würde sich um eine „Herrschaft des Waffenlagers“²⁹ handeln. Sami Naïr unterscheidet das Reich von dem Imperialismus. Das Reich sei ein Welthandelssystem, Imperialismus eine politische, ökonomische, militärische Haltung, die genauso eine kleine wie eine große Nation kennzeichnen kann³⁰. Die Kritik des Belgiers Jean Bricmont richtet auf den „humanitären Imperialismus“³¹. Rony Brauman, Ex-Präsident von *Ärzte ohne Grenzen*, unterscheidet die (günstige) „humanitäre Einmischung“ von der (ungünstigen) „politischen Einmischung“³².

Die Kriege im Irak beweisen, wie die Aneignung von Rohstoffen zum Krieg führen kann, genauso wie die Kriege oder Bürgerkriege in Afrika oder anderswo. Sich durch Verhandlung oder durch Gewalt ein Gebiet oder Produkte anzueignen ist schon eine Alternative. Auch zu diesem Punkt der Eroberungskriege oder Kolonisation, hat Jean-Jacques Rousseau etwas zu sagen: „*Was waren wir also, ich bitte Sie, wenn wir diese Eroberung von Amerika gemacht haben, die man so stark bewundert?*“³³ Und auch: „*Ich habe das südliche Amerika, diesen ausgedehnten Kontinent zuerst gesehen, den der Eisenmangel den Europäern unterworfen hat, und aus denen sie eine Wüste gemacht haben, um ein Reich davon zu sichern.*“³⁴

²³ Robert Cooper, „The new Liberal Imperialism“, *The Observer*, 7 april 2002. “What is needed then is a new kind of imperialism, one acceptable to a world of human rights and cosmopolitan values. We can already discern its outline: an imperialism which, like all imperialism, aims to bring order and organisation but which rests today on the voluntary principle. Postmodern imperialism takes two forms. First there is the voluntary imperialism of the global economy. This is usually operated by an international consortium through International Financial Institutions such as the IMF and the World Bank - it is characteristic of the new imperialism that it is multilateral. These institutions provide help to states wishing to find their way back into the global economy and into the virtuous circle of investment and prosperity. In return they make demands which, they hope, address the political and economic failures that have contributed to the original need for assistance. Aid theology today increasingly emphasises governance. If states wish to benefit, they must open themselves up to the interference of international organisations and foreign states (just as, for different reasons, the postmodern world has also opened itself up.) The second form of postmodern imperialism might be called the imperialism of neighbours.”

²⁴ Robert Cooper, *La Fracture des nations*, Paris, Denoël, 2003, p.66.

²⁵ Niall Ferguson, *Colossus: The Price of America's Empire*, New York, Penguin, 2004.

²⁶ David Harvey, *The New Imperialism*, Oxford University Press, 2003 2004.

²⁷ Alain Joxe, *Les guerres de l'empire global*, Paris, La Découverte, 2012.

²⁸ « ce collage de mots habituellement dissociés (« néolibéralisme » et « guerre » désigne le fait empirique que le néolibéralisme américain, avec George W. Bush, affiche clairement cette liaison », *Les guerres de l'empire global*, p.59.

²⁹ Auf Französisch « Souveraineté de l'arsenal », p.200.

³⁰ Sami Naïr, *L'empire face à la diversité*, Paris, Hachette, 2003, p.10-11.

³¹ Jean Bricmont, *Impérialisme humanitaire*, Bruxelles, Editions Aden, 2005.

³² Rony Brauman, *Humanitaire le dilemme*, Paris, textuel, 2007.

³³ „Discours sur les sciences et les arts“, OC III, p.91.

³⁴ „Julie ou la Nouvelle Héloïse“, OC II, p.412.

Wenn also die Wirtschaftsbeziehungen Gewalt in sich enthalten, kann aber auch die Gewalt selbst ein Markt sein, so der Anthropologe Georg Elwert³⁵. Und doch handeln Terroristen oder Rebellen als „Gewaltunternehmer“. Diese These haben Nachfolger von Elwert vertieft, wie z. B. Martin Kalulambi Pongo und Tristan Landry³⁶.

3. Die Vielzahl der Welten und ihre wirkenden Beziehungen

Die Welt ist nicht schwarzweiß sondern bunt, mit vielen Grau-Zonen³⁷.

Die Welt ist aus zwei Gründen vielfältig. Erstens weil die Menschen und die Gesellschaften verschieden sind, politisch wie kulturell. Aber auch weil die Welt unbekannt verborgene Potentiale enthält, die die Realitäten von morgen sind. Mehrere Weltanschauungen bedeuten mehrere Welten.

Heute sprechen einige Forscher von der *internationalen politischen Ökonomie*, (International Political Economy or IPE³⁸) um den globalen Zusammenhang zwischen Politik und Wirtschaft zu beschreiben³⁹. Vieles davon ist lehrreich, aber die Auffassungen von Rousseau einzubeziehen, wäre nützlich. Diese neue Blickrichtung zeigt sich auch am Anfang der siebziger Jahre. In dieser neuen Disziplin der internationalen politischen Ökonomie unterscheiden sich heute noch liberale, realistische, marxistische oder konstruktivistische Betrachtungsweisen. Ich bin der Meinung, dass sowohl die einen als auch die anderen Interesse daran haben müssten, aufmerksam Rousseau zu lesen. Der Patriotismus von Rousseau ist sicher nicht veraltet in seinem Prinzip, auch innerhalb der so genannten globalisierten Gesellschaft. Patriotismus bedeutet Solidarität zwischen den Mitbürgern, für Rousseau. Man spricht von *Identitäten* in der Globalisierung, was nicht unbedingt klarer ist.

Ich möchte jetzt einige wesentlichen Aspekte der Dialektik unserer menschlichen Ordnung / Unordnung verallgemeinern. Ordnung ist ein provisorischer Stand der Dinge. Er besteht aus einer Reihe von Unordnungen, von Unausgeglichenheiten durch Bewegungen. Die Widersprüche sind die Orte der Spannungen, die zum Kriegszustand führen und auch das ganze System in Bewegung setzen. Der Kriegszustand ist systemisch.

Im ganz kurzem sind einige wesentliche Zusammenhänge zu nennen, die miteinander unsere Welt bilden:

- Die Dialektik oder der Zusammenhang zwischen *Bestehendem* und *Fließendem*. Es handelt sich um die Massen und Bewegungen von Menschen, Kapital, Daten, Kenntnisse usw. Die Mächtigen kontrollieren das Bestehende und das sich Verändernde, wie Alain Joxe es erklärt⁴⁰.
- Sie brauchen Basen, Infrastrukturen, es sind die *Territorien* und die *Netze*. Also eine weitere zusätzliche Dialektik. Cyberkrieg ist ein Beispiel von Krieg durch Territorien

³⁵ Georg Elwert, „Anthropologische Perspektiven auf Konflikt“, in: Eckert, Julia M. (Hgn.): *Anthropologie der Konflikte*, Georg Elwerts konflikttheoretische Thesen in der Diskussion, Bielefeld: transcript, 2004, S. 26-38

³⁶ Martin Kalulambi Pongo et Tristan Landry, *Terrorisme international et marchés de violence*, Les presses de l'université de Laval, 2006.

³⁷ Sabine Kurtenbach / Peter Lock (Hg.), *Kriege als (Über)lebenswelten – Schattenglobalisierung, Kriegsökonomien und Inseln der Zivilität*, Dietz, Bonn, 2004.

³⁸ Als Grundartikel gilt von Susan George „International Economics and International Relations“, in *International Affairs*, April 1970.

³⁹ Christian Chavagneux, *Economie politique internationale*, Paris, La Découverte, 2004.

⁴⁰ Alain Joxe, *L'empire du chaos*, Paris, La Découverte, 2004.

und Netze, wie auch die Drohnen. Auch die multinationalen Firmen bestehen zwischen Territorien und Netzen.

- Es gibt auch eine Auseinandersetzung zwischen dem *techno-ökonomischen Gebiet* und dem *Politisch-moralisch-kulturellen Gebiet*. Das hatte Rousseau eher als seine Zeitgenossen verstanden: technischer Fortschritt bedeutet nicht ethischer Fortschritt. Der Mensch ist ein entwickelter Primat. Henry Kissinger hat uns daran erinnert, mit dem erwähnten Zitat über den Unterschied zwischen Wirtschaft und Politik. Die Demokratie ist kein kontinuierlicher Fortschritt. Rückkehr gibt es regelmässig in der Geschichte.
- Innerhalb des ökonomischen Gebiets sind es auch Unterschiede und Konflikte zwischen den Agenten. Michel Beaud hat darüber ausführlich geschrieben. Die Interessen der Arbeitgeber sind nicht dieselben wie diejenigen der Arbeitnehmer. Und die Interessen der Verkäufer sind auch nicht die der Produzenten. Beaud unterscheidet vier Grundwidersprüche: W, zwischen Kapital und Arbeit; X, zwischen den Nationen und ihren jeweiligen Kapitalisten; Y, zwischen Kapitalisten; Z, zwischen herrschenden kapitalistischen Nationen und dominierten Völkern⁴¹. Die US-Supermarktgesellschaft Walmart arbeitet lieber mit chinesischen Firmen als mit amerikanischen Fabrikanten. Davon spricht Robert Reich, Ökonom und Ex - Arbeitsminister von US-Präsident Clinton in seinem Buch *The Work of Nations*.
- Konsequenz davon ist, dass es doch *transnationale Interessen* gibt, was aber nicht bedeutet, dass es keine *nationalen Interessen* mehr gibt.
- Ein weiterer Widerspruch ist der zwischen den Leitern und den Geleiteten, zwischen Regierung und Bevölkerung, wesentlich zwischen der Oligarchie und dem Volk in jedem Land. In einer anderen Weise gilt es auch zwischen den Nationen in der Weltordnung.

Der heutige Krieg in Syrien ist ein Konzentrat der vorliegenden Fakten und Hypothesen. Dort spielen die USA und ihre Verbündeten gegen Russland und China. Dort sind es eine Erdölleitung, Gasreserven, eine Pufferzone zwischen religiösen und politischen Einflusssphären. In dieser Hinsicht setzt sich dort der Kalte Krieg fort⁴².

Ein sehr gängiges Vorurteil besteht darin, die Abschaffung der Grenzen zu propagieren. Eine offene Gesellschaft soll keine zerrissene Nation werden. Wie jeder Mensch, ist jede Gesellschaft weder ganz geschlossen, noch ganz geöffnet, sondern teilgeöffnet⁴³. Es ist eine Porositätsfrage. Régis Debray erklärt uns, wie und warum die Grenzen, nicht die Mauern, die Zukunft sichern⁴⁴. Eine Grenze zu beseitigen, bedeutet meistens, sie zu verlagern. Ein gutes Beispiel dafür ist die EU. Heute existieren mehr Staatsgrenzen und Nationen als vor 40 Jahren. In diesem Punkt ist Deutschland eine Ausnahme. Deutschland ist nicht genau wie Italien, Griechenland oder Frankreich. Die Vielfalt der Gesellschaften ist die Sicherung einer offenen Zukunft⁴⁵. Bis zu einem gewissen Grad kennt die Technologie keine Grenzen, aber ICANN ist eine kalifornische Gesellschaft unter der Autorität des US-Handelsministeriums.

⁴¹ Michel Beaud, *Le système national- mondial hiérarchisé*, Paris, La Découverte, 1987.

⁴² Prof. Andrej Fursow, « Schlag gegen Syrien – Ziel : Russland », <http://www.zeit-fragen.ch/index.php?id=1048> und Georges Corm http://www.georgescorm.com/personal/download.php?file=humanite_6_2012aa.pdf

⁴³ « L'homme est l'être entrouvert », Gaston Bachelard, *La Poétique de l'espace*, Paris, PUF, 1957.

⁴⁴ *Médium* 24/25, juillet-décembre 2010, « Frontières » und Régis Debray, *Eloge des frontières*, Paris, Gallimard, 2010.

⁴⁵ „Die Regierungswechsel in Madrid, Rom, London und Paris in den beiden letzten Jahren haben bewiesen, wie prägend die Aussen- und Sicherheitspolitischen Bedürfnisse der Staaten bleiben“, Egon Bahr, *Deutsche Interessen*, S.46-47.

Andere Grenzen sind zu sichern, und besonders für die Macht des Gelds oder der Finanz. Im Auftrag der Schweizer Bischofskonferenz, schrieb bei Anlass des Nationaltags Bischof Markus Büchel: „Denn Geld ermöglicht Wohlstand – dieser Wohlstand hat aber Grenzen, kann nie ins Unendliche gesteigert werden. Der Versuchung, über seine Verhältnisse zu leben, sollte man nicht erliegen.“⁴⁶ Soll Wachstum selbst begrenzt werden? Die Frage wäre zu beantworten, Wachstum wofür? Für globale freie Märkte oder für die Erfüllung menschlicher Bedürfnisse? Der Mensch als soziales Wesen in einer Gesellschaft mit begrenzten Ressourcen ist gezwungen, effektiv zu wirtschaften. Wirtschaftswachstum und Wirtschaftsentwicklung bedingen sich quantitativ wie qualitativ, sind aber nicht identisch.

Einige Schlussbemerkungen für eine offene Zukunft

Der Kalte Krieg war genauso so kompliziert wie die so genannte „Globalisierung“. Ist der Kalte Krieg beendet? Im Wesentlichen ja, mit zwei Einschränkungen. Erstens herrschen noch die zwei Supermächte (jetzt heisst die Sowjetunion Russland) mit massenhaften Atomsprengköpfen. Im Januar 2012 hatten die Russen circa 10 000 Atomsprengköpfe und die Amerikaner 8 000, also mehr als genug um die Erde mehrmals zu vernichten⁴⁷. Frankreich hat 300, China 250.

Zweitens leben wir noch im „Kriegszustand“, unter anderen Bedingungen. Ökonomisch wie politisch ist China eine Supermacht geworden. Asien erwacht. Und in Europa dominiert Deutschland. Bemerkenswert ist, dass Deutschland seit einigen Jahren der drittgrößte Exporteur (im Volumen) konventioneller Waffen geworden ist, hinter USA und Russland, vor Frankreich, Grossbritannien und China⁴⁸. Ohne von den nicht konventionellen Waffen zu sprechen. Die EU, Fortsetzung des Gemeinsamen Markts, ist ein Produkt des Kalten Kriegs, wie die NATO. Mit der wichtigen Bemerkung, daß Europa zuerst ein gemeinsamer Binnenmarkt zwischen vergleichbaren Nationen war. Es ist heute nur ein Teil des Weltmarktes, wo Konkurrenz zwischen gesellschaftlichen Systemen und nicht nur zwischen den Unternehmen herrscht.

Die Verbindungen zwischen Wirtschaft, Politik und Militär setzen sich fort. Die Nachrichtendienste entwickeln ihre Tätigkeit auf dem Gebiet der Industriespionage⁴⁹.

Unsere Welt ist nicht unbedingt schlimmer oder schöner, aber chaotischer und unvorausehbarer geworden; ihre Vielfalt ist also gleichzeitig ihre Stärke und ihre Schwäche. Wir sollen den „Geist von Philadelphia“ zurückfinden, so Alain Supiot⁵⁰. Am 10. Mai 1944 (15 Monate vor Hiroshima und Nagasaki), wurde in dieser Stadt der Vereinigten Staaten die erste Erklärung der Rechte auf universale Bestimmung verkündet. Diese Erklärung betrifft die Zwecke und Ziele der internationalen Arbeitsorganisation. Es handelt sich um Menschenwürde, dauerhaften Frieden durch soziale Gerechtigkeit, Respekt der Arbeit (die keine Ware ist). Das bedeutet aber auf irgendwelche Diktatur jeder Art (des Proletariats, der Partei, der Märkte...) verzichten.

⁴⁶ „Das Geld ist für den Menschen da, nicht der Mensch ein Sklave des Geldes“,

<http://www.bischoefe.ch/dokumente/dossiers/1.-august-botschaft-2012/1.-august-botschaft-2012>

⁴⁷ SIPRI Yearbook 2012, Oxford University Press 2012, p.309

⁴⁸ SIPRI Yearbook 2012, p.206

⁴⁹ Frédéric Charpier, *L'économie, c'est la guerre*, Paris, Seuil, 2012.

⁵⁰ Alain Supiot, *L'esprit de Philadelphie*, Paris, Seuil, 2010.

Dieser Überblick über die letzten Jahrzehnte unsere Zeit zeigt, wie weit Jean-Jacques Rousseau ein Pfadfinder bleibt. Er ist weder zynisch-realistisch wie Thomas Hobbes noch idealistisch wie Immanuel Kant. Rousseau ist ein pragmatischer Verfechter von Idealen. Er hat zwar ein hohes unerreichbares Ideal, was den Zweck der Menschheit betrifft, ist aber sehr konkret und praktisch mit seinen Vorschlägen für Polen oder Korsika. Er war viel mehr ein Rebell als ein Revolutionär. Er konnte kein Blut fließen sehen und er hätte auch sicher nicht die Handlungsweise von Robespierre gebilligt.

Jean-Jacques Rousseau bleibt ein Pfadfinder. Axel Honneth, Philosoph der „kritischen Theorie“, oder anders genannt der „Frankfurter Schule“, hält Rousseau für den Gründer der modernen Sozialphilosophie⁵¹. Rousseau betrachtete die Welt aus der Sicht des kleinen Manns, er ging oft zu Fuss.

„*Man brauchte Götter, um den Menschen Gesetze zu geben*“, schrieb er. Und Friede würde nur im Himmel herrschen. Meine Damen und Herren, wir sind weder Götter noch Engel, vielleicht sind wir Götterfunken wie es in der 9. Sinfonie von Beethoven lautet. Auf jeden Fall aber sollten wir auf der Erde die Handwerker unserer gemeinsamen Zukunft sein. Als Raster können wir ruhig die verwandten Geister von Rousseau und von Philadelphia benutzen.

Meine Damen und Herren, warum habe ich dieses Zitat von Rousseau über die Paradoxa und die Vorurteile als Einführung zu dieser Rede gewählt? Zuallererst, weil die Vorurteile zahlreich sind in der heutigen Wirtschaftsliteratur und in den öffentlichen Debatten überhaupt. Natürlich sind es Ausnahmen, die aber gerade als Ausnahmen gelten, um die *Doxa* zu verstärken.

Zu seiner Zeit, nannte Friedrich List die herrschende ökonomische Rhetorik „die Schule“. Vehement verteidigte er die „politische Ökonomie“ gegen die „kosmopolitische Ökonomie“, genauso wie Jean-Jacques Rousseau dies mit der „populären politischen Ökonomie“ gegen die „tyrannische politische Ökonomie“ tat. Die Bevorzugung von Rousseau für die Paradoxa ist darauf gegründet, dass die Welt widerspruchsvoll und bunt, ist. Ich verstehe schon, dass die Politiker oder die Journalisten vereinfachen. Das Problem entsteht dann, wenn die Wissenschaftler auf die Komplexität verzichten, um den Politikern, den Journalisten oder dem Publikum zu gefallen. Glauben und denken sind zwei verschiedene Dinge.

Meine Damen und Herren, ich wollte Ihnen Informationen und Standpunkte vermitteln, Gedanken und Hypothesen vorschlagen. Ich hätte auch Lady Thatcher als Gegenbeispiel zitieren können, mit ihrem bekannten Spruch: „There is no alternative“. Wäre es so, so wäre die Geschichte eine undemokratische Einbahnstraße, folglich eine Sackgasse. Es handelt sich um ernste Fragen. Mit zunehmenden Not und Armut, könnten die nicht gehörten machtlosen frustrierten Völker (nicht nur in Griechenland und Spanien) scharf reagieren, mit Unruhen, die zu Bürgerkriegen führen würden. Das sehen schon einige Stäbe und Militärschulen. Externe Kräfte würden natürlich damit rechnen und spielen. Mischungen vom Krieg und Bürgerkrieg, wie es schon anderswo in der Welt der Fall ist, würden in Europa ausbrechen.

Nun, was tun?

⁵¹ Axel Honneth, *La société du mépris*, Paris, La Découverte, 2008, p.24

Mit freien bewussten mutigen Bürgern neue Republiken, Stein für Stein, aufbauen, in einem neuen Weltnationensystem. Wieder aufbauen? Weiter aufbauen? An diesem Punkt, sind es Meinungsfragen.

Sonst bevorzuge ich lieber, wie mein Freund Jean-Jacques Rousseau, einen Weg für den einsamen Spaziergänger.

Meine Damen und Herren, ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Literaturverzeichnis

- Bahr (Egon), *Deutsche Interessen*, München, Blessing, 1998.
- Beaud (Michel), *Face au pire des mondes*, Paris, Seuil, 2011.
Histoire du capitalisme 1500-2010. Points, 2010
Capitalisme, système national – mondial hiérarchisé et devenir du monde,
Paris, L'Harmattan, 2006.
- Berger (Suzanne) and Dore (Ronald), *National Diversity and Global Capitalism*,
Cornell University Press, 1996.
- Bernardi (Bruno), *La fabrique des concepts – Recherches sur l'invention conceptuelle chez Rousseau*,
Paris, Honoré Champion, 2006.
- Bricmont (Jean), *Impérialisme humanitaire*, Bruxelles, Les Editions Aden, 2005.
- Cassirer (Ernst), *Über Rousseau*, Suhrkamp, 2012.
- Charpier (Frédéric), *L'économie, c'est la guerre – les agents secrets au service du big business*,
Paris, Seuil, 2012.
- Chavagneux (Christian), *Economie politique internationale*, Paris, La Découverte, 2004.
- Chevènement (Jean-Pierre), « Rousseau, penseur du fondamental : éclairages pour une
république moderne », http://www.chevenement.fr/Rousseau-penseur-du-fondamental-eclairages-pour-une-republique-moderne_a1392.html
- Comelieu (Christian), *L'économie contre le développement ? – Pour une éthique du
développement mondialisé*, Paris, L'Harmattan, 2009.
- Cooper (Robert), *The Breaking of Nations*, Atlantic Books Ltd, 2003.
- Cox (Robert W.) *The Political Economy of a Plural World*,
London – New York, Routledge, 2002.
- Corm (Georges), *Le nouveau gouvernement du monde*, Paris, La Découverte, 2010.
- Crogiez (Michèle), *Rousseau et le paradoxe*, Paris, Honoré Champion, 1997.
- Crozier (Michel), Huntington (Samuel P.), Watanaki (Joji), *The Crisis of Democracy*,
New York University Press, 1975.
- Daguzan (Jean-François) et Lorot (Pascal), *Guerre et économie*, Paris, Ellipses, 2003.
- Debray (Régis), *Eloge des frontières*, Paris, Gallimard, 2010.
- Dockès (Pierre) (dir.), *Ordre et désordre dans l'économie-monde*, Paris, PUF, 2002.
- Elwert (Georg) *Anthropologische Perspektiven auf Konflikt*, in: Eckert, Julia M.
(Hgn.): *Anthropologie der Konflikte, Georg Elwerts konflikttheoretische
Thesen in der Diskussion*, Bielefeld: transcript, 2004, S. 26-38
- Fontanel (Jacques) (dir.), *Civilisations, globalisation, guerre, Discours d'économistes*,
Grenoble, PUG, 2003
Economistes de la paix, Grenoble, PUG, 1993.
- Fontanel (Jacques), Galice (Gabriel), Kauffmann (Mayeul), Serfati (Claude),
La guerre est-elle une bonne affaire ?, Paris, L'Harmattan, 2007.
- Fourquet (François), *Richesse et puissance*, Paris, La Découverte, 2002.
- Galice (Gabriel), *Les causes des guerres à venir*, Paris, L'Harmattan, 2009.
Du Peuple-Nation – essai sur le milieu national de peuples d'Europe,
Lyon, Mario Mella, 2002.
- Galice (Gabriel) et Miqueu (Christophe), *Penser la République, la guerre et la paix sur les
traces de Jean-Jacques Rousseau*, Genève, Slatkine, 2012
- Galbraith (John Kenneth), *Die Ökonomie des unschuldigen Betrugs, Vom Realitätsverlust der
heutigen Wirtschaft*, Pantheon.
- Ghorbel (Hichem), *L'idée de guerre chez Rousseau*, Paris, L'Harmattan, 2010.
- Hall (Peter A.) and Soskice (David), *Varieties of Capitalism*, Oxford University Press, 2003.
- Harbulot (Christian), *Manuel d'intelligence économique*, Paris, PUF, 2012

- Harvey (David), *Le nouvel impérialisme*, Paris, les prairies ordinaires, 2010.
- Hayek (Friedrich), *Droit, législation et liberté – Une nouvelle formulation des principes de justice et d'économie politique*, Paris, PUF, 1983.
- Hubel (Helmut), *Weltpolitische Konflikte*, Baden-Baden, Nomos, 2005.
- Johnson (Chalmers), *The Sorrows of Empire*, New York, Metropolitan Books, 2004.
- Joxe (Alain), *Les guerres de l'empire global*, Paris, La Découverte, 2012.
L'empire du chaos, Paris, La Découverte, 2004.
- Kalulambi Pongo (Martin) et Landry (Tristan), *Terrorisme international et marchés de violence*, Les presses de l'université de Laval, 2006.
- Kauffmann (Mayeul), *Gouvernance économique mondiale et conflits armés*, Paris, L'Harmattan, 2006.
- Kilani (Mondher), *Guerre et sacrifice*, Paris, PUF, 2006.
- Kurtenbach (Sabine) / Lock (Peter) (Hg.), *Kriege als (Über)lebenswelten – Schattenglobalisierung, Kriegsökonomien und Inseln der Zivilität*, Bonn, Dietz, 2004.
- Lepan (Géraldine), *Jean-Jacques Rousseau et le patriotisme*, Paris, Champion, 2007.
- Meadows (Dennis), Meadows (Donella H.) und Zahn (Erich), *Die Grenzen des Wachstums – Bericht des Club of Rome*, dva informativ, 1972.
- Morand (Charles-Albert) (dir.), *La crise des Balkans de 1999*, Bruxelles / Bruylant, Paris / LGDG, 2000.
- Morin (Edgar), *Introduction à la pensée complexe*, Paris, ESF éditeur, 1990.
- Morin (Edgar) et Naïr (Sami), *Une politique de civilisation*, Paris, Arléa, 1997.
- Naïr (Sami), *L'empire face à la diversité*, Paris, Hachette, 2003.
- Ramel (Frédéric) et Joubert (Jean-Paul), *Rousseau et les relations internationales*, Montréal - Paris, L'Harmattan, 2000.
- Ramonet (Ignacio), *Guerres du XXIe siècle*, Paris, Galilée, 2002.
- Reich (Robert B.), *The Battle for Democracy in an Age of Big Business*, Cambridge, Icon Books Ltd., 2009.
The Work of Nations, New York, Vintage Books, Random House, 1992.
- Rousseau (Jean-Jacques), *Oeuvres complètes*, Paris, Gallimard.
- Rousseau (Jean-Jacques), *Principes du droit de la guerre, Ecrits sur la paix perpétuelle*, Bachofen (Blaise) et Spector (Céline) (dir.), Bernardi (Bruno) et Silvestrini (Gabriella) (éd.), Paris, Vrin, 2008.
- Schmidt-Eenboom (Erich), *Der Schattenkrieger – Klaus Kinkel und der BND*, Berlin, Econ, 1995.
- Stiglitz (Joseph), *Im freien Fall: Vom Versagen der Märkte zur Neuordnung der Weltwirtschaft*, Pantheon Verlag, 2011.
Der Preis der Ungleichheit: Wie die Spaltung der Gesellschaft unsere Zukunft bedroht, Siedler Verlag, 2012.
- Stockholm International Peace Research Institute, *SIPRI Yearbook 2012 – Armaments, Disarmament and International Security*, Oxford University Press, 2012.
- Supiot (Alain), *L'esprit de Philadelphie - la justice sociale face au marché total*, Paris, Seuil, 2010.
- Weber (Max), *Wirtschaftsgeschichte – Abriß der universalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, von Sigmund Hellmann und Melchior Palyi, München und Leipzig, Verlag von Duncker und Humblot, 1923.
- Zeit-Fragen*, Wochenzeitung für freie Meinungsbildung, Ethik und Verantwortung, für die Bekräftigung und Einhaltung des Völkerrechts, der Menschenrechte und des humanitären Völkerrechts, Zürich,
<http://www.zeit-fragen.ch/>